

N o t i z e n.

Am 2. Junius hatten wir das Vergnügen, Hrn. und Mad. Herbst, geborene Unzelmann — mit welchen Hr. Solbrig aus Leipzig sich vereinigt hatte — in einem Deklamatorium zu hören. Die liebenswürdige Künstlerin eröffnete die genussreiche Unterhaltung mit der schön gesprochenen Hölty'schen Elegie auf ein Landmädchen, und zeigte sich auch in den dramatischen Bruchstücken des gewonnenen Beifalls so werth, als Hr. Herbst in dem Rosgartenschen Gedichte und in der Rolle des van der Hufen. Das kleine Kogebuesche Schauspiel: Das Geständniß, gelang beiden vorzüglich gut. Vor diesem Stücke wurde von Hrn. Solbrig, dessen Kunstfertigkeit Schreiber dieses zum ersten Male kennen lernte, die Tochter Pharaonis deklamirt, was auf dem Anschlagzettel nicht angekündigt war. Wie er auch in den andern Stücken, die er allein und mit dem Künstlerpaare sprach, bewährte, was der Ruf schon lange an ihm gepriesen hat, so zeigte er besonders in jenem Impromptu das Höchste glücklich überwundener Schwierigkeit; man mußte seine seltne Gedächtniskraft so sehr bewundern, als man der richtigen Nuancirung in Ton und Mimik sich freute, womit jede Rolle des kleinen Stückes von ihm dargestellt wurde.

Zur Bereitung des Stachelbeerweins wird folgende Vorschrift mitgetheilt. Man quetscht die vollkommen reifen Beeren zu einem Brei, den man vier Tage stehen läßt und dann auspreßt.

Auf die Trester schüttet man den zehnten Theil Apfelwein, oder in dessen Ermangelung Wasser, und preßt sie nochmals durch. Von 10 Maß Stachelbeeren erhält man auf diese Art 9 Maß Most, der süß wie Weinmost ist, aber anfangs etwas herbe schmeckt. Hat man ihn aber 6 Wochen im Keller liegen lassen, und dann auf Flaschen abgezapft, so gibt er, wenn er wieder 6 Wochen im Sande in dem Keller gelegen hat, einen sehr wohlschmeckenden Wein.

Der größte Theil der Häuser in Schweden ist mit Rasendächern bedeckt. Man bedeckt nämlich — sagt Arndt im 1sten Theil seiner Reise durch Schweden — die Dachsparren mit Bretern, deckt hierüber Birkenrinde und endlich über die Birkenrinde Rasen bis an die höchsten Gipfel. So kann in den ersten Frühlingsmonaten grün und anmuthig aussehen, was in der Sommerhitze und im Winterfrost dem Auge allerdings nicht lieblich ist. Von diesem Dache ist die Birkenrinde der Hauptbestandtheil, weil sie oft 50 bis 80 Jahre ausdauert und die unterliegenden Breter trocken erhält. Zu Späther in Dalkarlien sah derselbe Reisende eine neue Art von Dächern, nämlich Sägspläne und Thon über der gewöhnlichen Birkenrinde unter einander geschlagen und mit glänzenden Steinchen und feinen Hüttenschlacken durchstreut. Ein solches Dach sieht artig aus und über seine Zierlichkeit soll nichts gehen.

B e r i c h t i g u n g e n.

Im letzten Stücke S. 255 Sp. 1. Z. 15. ist zu lesen Flutschiff. Im 42. St. S. 252. Sp. 2. Z. 7. st. Stömer l. Stöver.